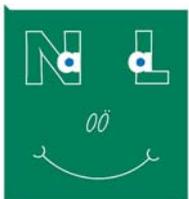




Land Oberösterreich
NATUR

Bezirk Gmunden

Ziele für Natur und Landschaft



Natur und Landschaft
**Leitbilder für
Oberösterreich**

SONDERHEFT 6

Bilder der Titelseite:

Foto links: Nordende des Hallstätter Sees

Foto Mitte: Das Immenblatt - eine Pflanze an warmen Waldrändern

Foto rechts: Der Gosaukamm, ein verkarstetes Kammgebirge

Impressum

Medieninhaber: Land Oberösterreich
Herausgeber: Naturschutzabteilung beim Amt der Oö. Landesregierung, Bahnhofplatz 1
4021 Linz; Tel. 0732/7720-11871
Projektleitung: Helga Gamerith
Redaktion: Helga Gamerith, Roswitha Schrutka, Michael Strauch
Bearbeiter: Hubert Bramberger, Franz Essl, Ferdinand Lenglachner, Peter Prack,
Kurt Rußmann, Harald Scheiblhofer, Gottfried Schindlbauer, Bernhard Schön,
Roswitha Schrutka, Michael Strauch
Fotoquellen: Archiv Presseabteilung, Roswitha Schimpl, LVT-OÖ/Gerhard Heilingner, Gerhard
Aigner, Büro Dipl.-Ing. Karl Grimm, GrünIntegral, Josef Limberger, Orchis
Satz: Presseabteilung / DTP-Center / Stefanie Roitinger [2004693]
Hersteller: Oha-Druck, Traun
Datum: November 2004, 1. Auflage

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier, 190 g/m² bzw. 170 g/m²

Natur und Landschaft erhalten - entwickeln



Die Landschaften Oberösterreichs enthalten Potenziale, die es im Sinne der Nachhaltigkeit für die Bevölkerung zu erhalten und zu entwickeln gilt. Natur- und Landschaftsschutz liegen auch im Interesse der breiten Öffentlichkeit. Die Bevölkerung hat daher ein Recht, Informationen über den Zustand von Natur und Landschaft in Oberösterreich zu erhalten und wichtige Ziele für eine positive Entwicklung von Natur und Landschaft unseres Bundeslandes zu kennen.

Die Leitbilder für Natur und Landschaft ermöglichen beides – eine allgemein zugängliche, flächendeckende Information

über die Charakteristika der unterschiedlichen Landschaftsräume und eine fundierte Orientierungsmöglichkeit über Naturschutzziele.

Mit der vorliegenden, bezirksweisen Aufbereitung der Kurzversionen der Leitbilder für Natur und Landschaft, bezogen auf Raumeinheiten, wird jedem Bürger die Möglichkeit zu einem überblicksmäßigen Einstieg in diese Thematik geboten.

Das Projekt „NaLa“ lädt darüber hinaus aber auch zur Mitgestaltung der Leitbilder und insbesondere Umsetzung von naturschutzrelevanten Projekten ein. Gemeinden, Regionalpolitiker, Interessenvertretungen, Land- und Forstwirte, sowie Tourismusvertreter, Planer und interessierte Bürger sind aufgerufen, sich nicht nur zu informieren, welche Naturschutzziele sich in ihrem Bereich anbieten, in Kontakt mit dem Bearbeiterteam zu treten und Wissen und Ideen aus der Region einzubringen, sondern auch entsprechende Projekte in ihrem Bezirk zu realisieren.

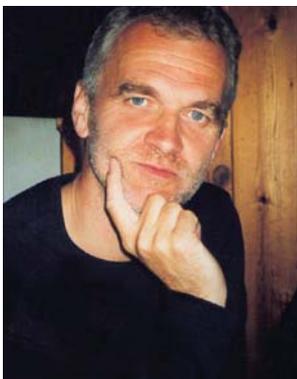
Nur wenn wir uns alle gemeinsam für eine positive Entwicklung von Natur und Landschaft in unserem Bundesland einsetzen, werden wir unser Land so vielfältig und lebenswert erhalten und weitergeben können. Wir werden Sie dabei nach besten Kräften unterstützen.

Dr. Josef Pühringer
Landeshauptmann

Dipl.-Ing. Erich Haider
Naturschutz-Landesrat



Ein neuer Weg im Naturschutz



Beurteilungen und Entscheidungen aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes bedürfen einer genauen Kenntnis der Natur- und Kulturlandschaften, ihrer Genese und Entwicklungsmöglichkeiten. Der Faktor Nachvollziehbarkeit ist ein wesentliches Kriterium für das Verständnis der Bevölkerung für unsere Entscheidungen.

Die Naturschutzabteilung hat sich daher Ende der 90er Jahre dafür entschlossen, ein für alle zugängliches, flächendeckendes Naturschutzinformationssystem aufzubauen. Neben Biotopkartierung und Landschaftserhebung sind es vor allem die Ergebnisse des Projektes NaLa, die zu diesem Prozess beitragen und den neuen Weg des Naturschutzes deutlich machen. Wir bekennen uns neben dem Schutz auch zur Entwicklung von Landschaften, zur Kooperation mit anderen Fachbereichen und zu einem konstruktiven Dialog mit unseren Kunden.

Die Darstellung der vielfältigen Landschaften Oberösterreichs und die Formulierung von Naturschutzziele bedeutet, dass der Naturschutz Position bezieht und dadurch noch mehr zu einem verlässlichen Partner wird.

Wir laden alle Interessierten ein, am Leitbildprozess mitzuwirken und sich bei der Umsetzung von natur- und landschaftsbildrelevanten Projekten einzubringen. Die vorliegende Broschüre soll ein Anstoß in diese Richtung sein.


Dr. Gottfried Schindlbauer
Leiter der Naturschutzabteilung

Inhalts- verzeichnis

Einleitung	6
Raumgliederung von Oberösterreich – Übersichtskarte	8
Raumeinheiten im Bezirk Gmunden – Übersichtskarte	10
Ager-Traun-Terrassen – ATT	12
Almtaler und Kirchdorfer Flyschberge – AKF	14
Kalk-Hochalpen – KH	16
Salzkammergut-Talungen – SKT	18
Salzkammergut-Voralpen – SKV	20
Traun- und Atterseer Flyschberge – TAF	22
Traun-Enns-Riedelland – TER	24
Traunschlucht – TS	26
Unteres Almtal – UA	28

„NaLa“

Der Naturschutz stellt seine Ziele für **Natur** und **Landschaft** vor!

Oberösterreich setzt sich aus zahlreichen, zum Teil sehr unterschiedlichen Landschaften zusammen.

Die Aufgabe des Naturschutzes ist der Schutz, die Erhaltung und Entwicklung von Natur und Landschaft in diesen unterschiedlichen Räumen im Sinne der Nachhaltigkeit. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, bedarf es jedoch eines Grundlagenwissens über diese Landschaften.

Wir haben daher Oberösterreich in 41 Raumeinheiten mit unterschiedlichem Landschaftscharakter gegliedert. Darauf aufbauend erfolgt eine naturkundliche und landschaftliche Charakterisierung dieser Raumeinheiten. Im Anschluss werden die Ziele für Natur und Landschaft in allen Raumeinheiten formuliert und Umsetzungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Die Raumcharakterisierung und die Formulierung von Zielen erfolgt in zwei Bearbeitungstiefen:

- einem ausführlichen Bericht für jede Raumeinheit, von denen einige bereits vorliegen und die in den nächsten Jahren landesweit fertig gestellt werden,
- einer Kurzfassung ("Kurz und Bündig") für den ersten Überblick.

Sie halten die Kurzfassung für alle Raumeinheiten, die diesen Bezirk betreffen, in Händen. Unter der Überschrift "**Mach dir ein Bild**" werden die unterschiedlichen Landschaftscharakteristika aufgezeigt. Die bildhafte Kurzbeschreibung erfolgt auf Grundlage bereits vorhandener Daten über die Raumeinheit und Befragungen von Gebietskennern.

Unter der Überschrift "**Was uns wichtig ist**" werden die Ziele, die aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes für eine nachhaltige Entwicklung der Landschaft wichtig sind, dargestellt. Diese Leitbild-Aussagen sind natürlich allgemein gehalten, um für einen derart großen Raum Gültigkeit zu haben. Wesentlich tiefer gehende Aussagen zu Naturschutz-Zielen mit entsprechenden Begründungen finden Sie in den detaillierten Berichten (<http://www.ooe.gv.at/natur/nala>).

Mit der Offenlegung der Naturschutzziele setzen wir auf einen konstruktiven Dialog mit Gemeinden, Regionalpolitikern, Interessenvertretungen, Land- und Forstwirten, Tourismusvertretern, Planern, sowie der interessierten Bevölkerung, der zu einer partnerschaftlichen



Natur und Landschaft - jeder hat ein Recht darauf

und nachhaltigen Entwicklung unseres Landes führen soll.

Gerade die immer rascher ablaufenden, gesamtträumlichen Entwicklungen erfordern diese neue Strategie, um Natur- und Landschaftsschutz erfolgreich umsetzen zu können. Die Leitbilder für Natur und Landschaft werden nicht verordnet, sondern sind als Angebot zu verstehen.

Sie haben die Möglichkeit, sich über den Zustand von Natur und Landschaft in den verschiedenen Raumeinheiten zu informieren und sich über die Ziele des Naturschutzes in diesen Räumen zu orientieren. Darüber hinaus möchten wir Sie aber auch einladen, Ihr Wissen und Ihre Ideen bei uns einzubringen, um gemeinsam ein ständig aktualisiertes Naturschutzleitbild für ganz Oberösterreich zu gestalten. Schreiben Sie uns über die Internetadresse <http://www.ooe.gv.at/natur/nala> oder direkt an die Naturschutzabteilung Kennwort "NaLa", Promenade 33, 4021 Linz. Wir freuen uns über eine Reaktion zu den Leitbildern und werden uns gerne mit Ihren Eingaben befassen.

Es soll aber nicht nur bei den Ideen bleiben. Wir brauchen Menschen vor Ort, die sich mit Naturschutz-Zielen identifizieren und in ihrer Region entsprechende Projekte realisieren. Denn nur mit Unterstützung der Menschen, die in dieser Region leben, können Naturschutzziele sinnvoll umgesetzt werden und damit eine positive Entwicklung von Natur und Landschaft im Sinne der Nachhaltigkeit garantiert werden.

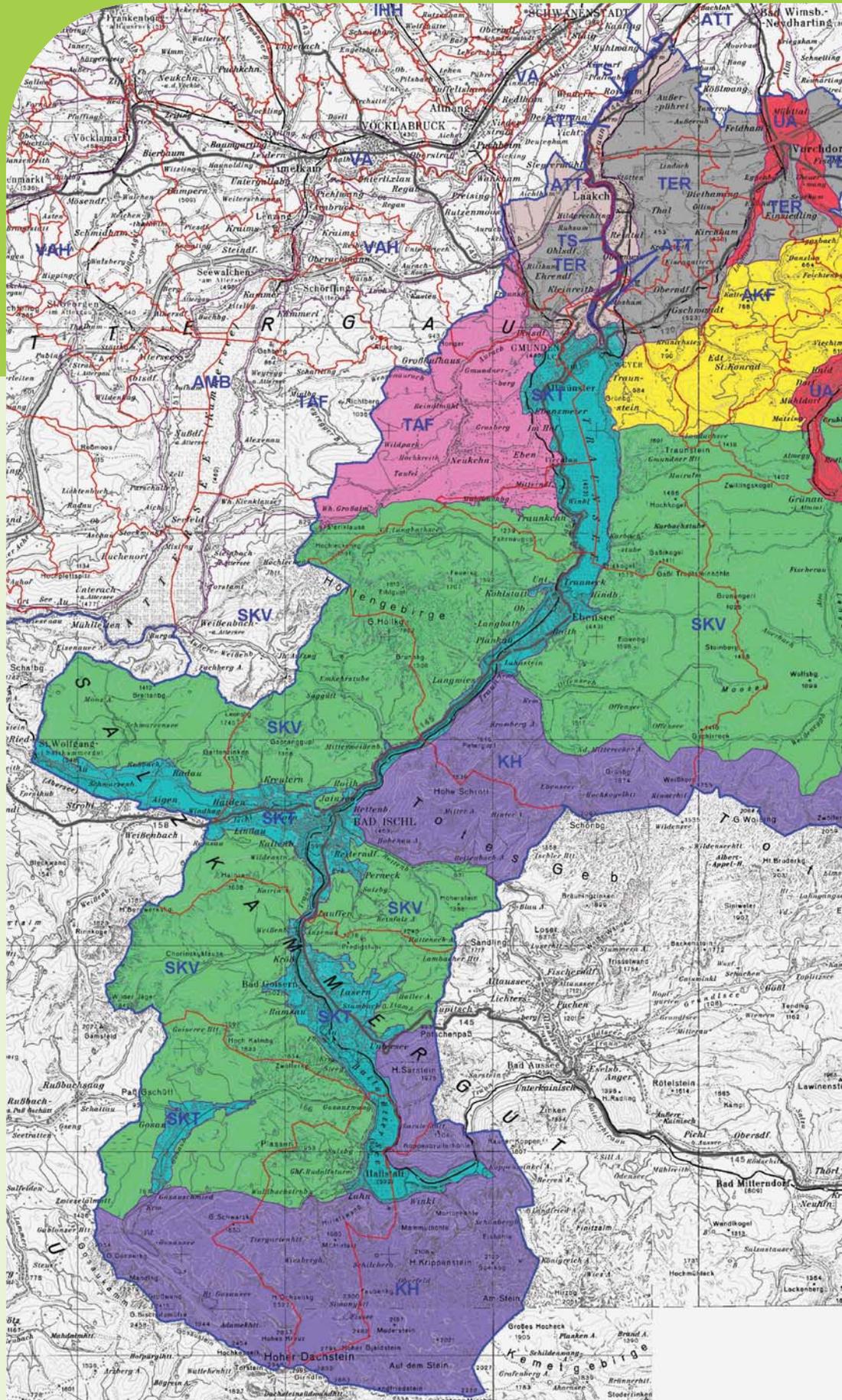
Legende:

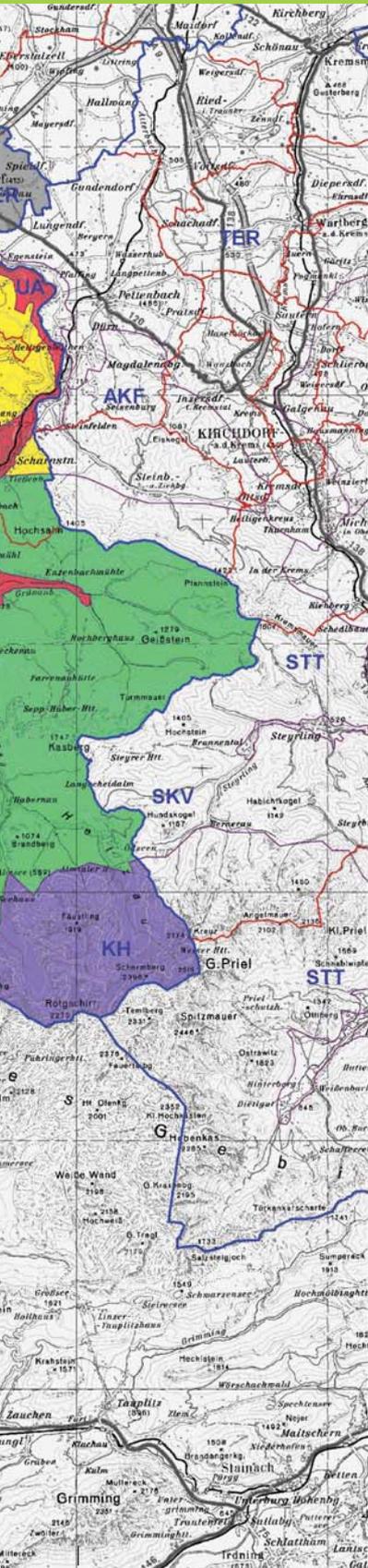
 Bezirksgrenzen

Raumeinheiten:

	ATT	Ager-Traun-Terrassen
	ANK	Aist-Naarn-Kuppenland
	AKF	Almtaler und Kirchdorfer Flyschberge
	AMB	Attersee-Mondsee-Becken
	BW	Böhmerwald
	DSN	Donauschlucht und Nebentäler
	EB	Eferdinger Becken
	ESF	Enns- und Steyrtaler Flyschberge
	ESV	Enns- und Steyrtaler Voralpen
	ET	Ennstal
	FWW	Freiwald und Weinsberger Wald
	HKW	Hausruck und Kobernaußeralp
	IHH	Inn- und Hausruckviertler Hügelland
	IT	Inntal
	KH	Kalk-Hochalpen
	LH	Leonfeldner Hochland
	LF	Linzer Feld
	ML	Machland
	MT	Mattigtal
	MF	Mondseer Flyschberge
	NP	Neukirchner Platte
	ST	Salzachtal
	SKT	Salzkammergut-Talungen
	SKV	Salzkammergut-Voralpen
	SW	Sauwald
	SG	Sengengebirge
	STT	Steyr- und Teichltal
	SSG	Südinntal Seengebiet
	SBA	Südliche Böhmerwaldausläufer
	SMR	Südliche Mühlviertler Randlagen
	TAF	Traun- und Atterseer Flyschberge
	TER	Traun-Enns-Riedelland
	TS	Traunschlucht
	UA	Unteres Almtal
	UES	Unteres Enns- und Steyrtal
	UT	Unteres Trauntal
	VAH	Vöckla-Ager-Hügelland
	VA	Vöckla-Agertal
	WL	Weilhart- und Lachforst
	WB	Windischgarstner Becken
	ZH	Zentralmühlviertler Hochland

Raumeinheiten im Bezirk Gmunden





Naturschutzfachliche Raumgliederung von Oberösterreich Bezirk Gmunden

Legende

- Raumeinheiten
- Bezirksgrenzen
- Gemeindegrenzen

Raumeinheiten:

- ATT Ager-Traun-Terrassen
- AKF Almtaler und Kirchdorfer Flyschberge
- KH Kalk-Hochalpen
- SKT Salzkammergut-Talungen
- SKV Salzkammergut-Voralpen
- TAF Traun- und Atterseeer Flyschberge
- TER Traun-Enns-Riedelland
- TS Traunschlucht
- UA Unteres Almtal

Planerstellung: Michael Strauch



Land Oberösterreich
NATUR

© Copyright by Land Oberösterreich
und Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen

10 0 10 20 Kilometer



„Strenge Nutzland- schaft auf breiten Terrassen“



Die Zaunereidechse, eine Bewohnerin trockener Hangwiesen

Ager-Traun- Terrassen



Breite Terrassen beidseitig der Traunschlucht

Mach dir ein Bild!

Östlich des Unteren Agertales und beidseitig der Traunschlucht gelegene breite und ebene Terrassenlandschaft

- Nieder- und Hochterrassen sowie Deckenschotter

Niederterrasse der Traun überwiegend forstlich genutzt, teilweise dicht bebaut

- Intensive forstliche Nutzung besonders im nördlichen Teil
- Großwaldflächen mit viel Fichte, Wiederaufforstungen bereits mit höherem Laubholzanteil, dichtes Forststraßennetz
- Reste von naturnahen Wäldern, Waldsäume (Eiche, Hainbuche, Esche)
- Dichtest bebaut und zersiedelt im Mittelteil (Laakirchen) und im Norden (Stadl-Paura)
- Landwirtschaftliche Nutzung und klei-

ne Siedlungssplitter im Süden sowie am Übergang zur Hochterrasse

- Ungeordnete Besiedlung entlang der Bundesstraße auch weiterhin zu erwarten
- Vereinzelt Schottergruben, reichen teilweise bis zur Traunschlucht
- Klare Grenze zwischen Wald- und Ackerflächen, kaum gegliedert

Auf den übrigen Schotterterrassen weitgehend Ackerbau mit Getreide und Mais, strukturarme Kulturlandschaft

- Hauptsächlich kleinere Weiler und einige größere Ortschaften mit wenig Streusiedlungsentwicklung
- Geringer Waldanteil, zerstreut einzelne kleine und mittelgroße Forste
- Wenig Reststrukturen in Form kleiner Obstbaumwiesen und -zeilen, Einzelbäume und kleine (teils naturnahe) Teiche
- Selten Halbtrockenrasen an Terrassenböschungen



Intensive landwirtschaftliche Nutzung



Teiche erhalten und naturnah entwickeln

- Größere Strukturvielfalt nur in Trockentälern zwischen Rüstorf und Desselbrunn durch teils naturnah mit Buche und Esche bewaldete Böschungen ehemaliger Bachläufe
- Kaum Fließgewässer, nur kleine Rinnsale in Einhängen zur Traun und an den Terrassenrändern

Niederschläge nach Norden hin stark abnehmend

>> Was uns wichtig ist >>

Wald naturnah bewirtschaften

Aufgelassene Schottergruben als Ersatzlebensräume gestalten und entwickeln

- Verbliebene Kulturlandschaftselemente erhalten und entwickeln
- Strukturvielfalt in der unstrukturierten Agrarlandschaft erhöhen (Hecken, Obstgehölze, Einzelbäume, Ackerrandstreifen, naturnahe Waldrandstrukturen)
- Reste trockener Hangwiesen erhalten, neue entlang von Straßen und Wegen entwickeln
- Teiche erhalten und naturnah entwickeln

Naturnahe Waldbestände an Böschungen, Waldrändern etc. erhalten

- Fichtenforste nach Möglichkeit in Mischwälder mit Schwerpunkt naturnahe Eichen-Hainbuchen-Wälder und Buchenwälder umwandeln
- Übergangsbereiche Forst-Grünland: gliedern durch in den Grünraum dringende, schmale Neuaufforstungen (Schaffung längerer Randlinien)

Fließgewässer strukturreich entwickeln

Traditionelle Dorfstrukturen (alte Hausdörfer) erhalten, Zersiedelung vermeiden

Nistangebote für Vögel und Fledermäuse sichern und entwickeln



Der Schwarzstorch ist ein Waldbewohner

„Bäuerliches Bergland“



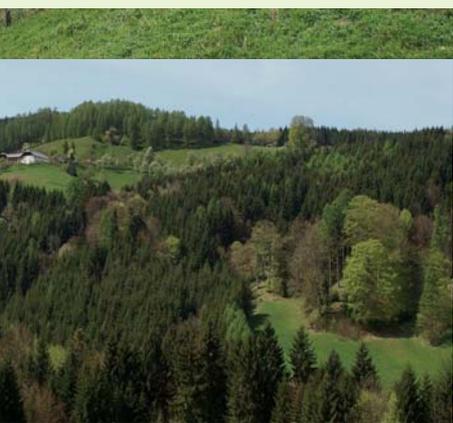
Almtaler und Kirchdorfer Flyschberge



Riesenschachtelhalme zeigen Quellgebiete an



Lärchweiden als Besonderheit erhalten



Reichhaltige Landschaftsstrukturen erhalten

Mach dir ein Bild!

Hügelland mit parallel zum Alpenrand verlaufenden Haupttälern

- Tiefgründig lehmige, entkalkte Böden, zu Vernässung und Rutschung neigend, nährstoffreich

Hoher Waldanteil an Hängen, auf Kuppen und in Tälchen, meist in Form großer geschlossener Waldgebiete

- Vorwiegend Fichtenforste, naturnahe Wälder selten, eher in steileren Hangzonen (Buchen-Tannenwälder, Eschen-Berg-ahornwälder, Feucht- und Nasswälder an Quellhorizonten und Versumpfungen)
- Kahlschlagwirtschaft in den großen Forstflächen, sonst vielfach kleinräumige Waldnutzung
- Zunehmend naturnahe Waldbewirtschaftung mit höherem Laubholzanteil

Enge Verzahnung von Wald und offenem Land land-

schaftsprägend

Dichtes System an tief eingeschnittenen Seitenbächen („Flyschgräben“), überwiegend naturnah

- Kleinere Bäche überwiegend naturnah, lokal Geschiebesperren
- Bäche entspringen in den oberen Hangbereichen, hier oft quellige Vernässungen
- Lokale Ufersicherungen in den Tallagen an größeren Bächen in Siedlungsnähe
- Uferbegleitgehölze meist vorhanden und landschaftsprägend

Bäuerlich geprägte, sehr strukturreiche Kulturlandschaft, überwiegend Einzelhofbebauung oft auch auf Kuppen

- Vorwiegend Grünland, Ackerbau nur in den nördlichen Teilen von Bedeutung
- Reich an Kulturlandschaftselementen (Hecken entlang von Grundstücksgrenzen, Obstbaumwiesen um die Gehöfte, Obstbaumzeilen, Lärchweiden)

>> Was uns



Enge Verzahnung von Wald und offenem Land

wichtig ist >>

- Hoher Anteil an mageren und fetten Blumenwiesen und Weiden, v.a. in steileren Hanglagen
- Punktuell Bürstlingsrasen und Kalk-Magerrasen, Trockenstandorte nur auf steilen, besonnten Flächen
- Oftmals (meist nährstoffreiche) Versumpfun- gen, vereinzelt nährstoffarme Quell-Anmoore und Pfeifengraswiesen
- Starke Tendenz zur Nutzungsaufgabe im Grünland mit nachfolgender Neuauf- forstung

Nur wenige kleinere Ortschaften,
Wirtschaft schwach entwickelt

Wald auch außerhalb der rutschungs-
anfälligen steilen Grabeneinhänge

naturnah bewirtschaften

- Fichtenforste zu buchen- und tannen- reichen Waldflächen umwandeln

Naturnahe Reste von Buchen-Tannen- wäldern und Eschen-Ahornwäldern erhalten

Naturnahe Fließgewässerstrukturen erhalten und nicht dem Objektschutz dienende Ufer- und Sohlsicherungen rückbauen

Den landschaftsraumtypischen hohen Grünlandanteil sichern, insbesondere in den Steillagen und in den Verzahnungsbereichen mit dem Wald

- Bewirtschaftung artenreicher, feuchter und trockener Mähwiesen und Weiden aufrecht erhalten

Die reichhaltigen Landschaftsstrukturen erhalten (Hecken, Obstbaumwiesen und -zeilen, Lärchweiden)

- Entwicklung kleinräumiger Rutschungen als Sukzessionsflächen
- Entwicklung unvermeidlicher Neuauffors- tungen zu raumtypischen Laubmischwäldern

Lebensraum für bedrohte Tierarten, wie insbesondere Auer- und Birkwild, Schwarzstorch und einheimische Krebse, sichern und entwickeln

Minimierung der Zerschneidungs- wirkung bei Neu- und Ausbau von Verkehrswegen



Keine weitere Nutzung der Gletscher

„Wo der Aar noch haust ...“



Kalk-Hochalpen



Zwergalpenrose - typisches Florenelement der Karstgebirge

Mach dir ein Bild!

Großflächige Kalkgebirgsstöcke, intensiv verkarstet, von etwa 500 bis 2.995 Meter Seehöhe, große Teile davon in der Steiermark liegend

- Ausgedehnte Hochplateaus, Kar- (Dachstein, Totes Gebirge, Warscheneck) und Kammgebirge (Gosaukamm, Haller Mauern)
- Reichhaltiger Karstformenschatz (Großdolinen: „Gruben“, Dolinen, Karrenfelder, etc.)
- Trogtäler und schuttreiche Kare, Böden zur Austrocknung neigend
- Imposante Höhlen (größte Höhle Österreichs: Hierlatzhöhle, 82 km vermessene Ganglänge), Dachstein-Eis- und -Mammuthöhlen, 50 km, u.a.)
- Östlichster Gletscher der Alpen (Dachstein) und ausdauernde Firnfelder am Großen Priel (Totes Gebirge)
- Nahezu ungestörter Ablauf natürlicher Prozesse in den Hoch- und Steillagen

Bedeutender Lebensraum für viele Wildtierarten (z.B. Raufußhühner, Steinadler)

- Murmeltier und Steinbock im Dachsteingebiet ausgesetzt bzw. vereinzelt eingewandert
- Potentieller Lebensraum für Luchs, Braunbär, Wildschwein, zeitweise auftretend
- Rot- und Gamswild, Rotwildbestände lokal überhöht

Vegetationsarme Fels- und Schuttfuren in der alpinen Stufe (alpine Rasen, Polsterseggenrasen, Schneeboden- und Schuttfuren ...)

Tiefer gelegene Abhänge der Gebirgsstöcke bewaldet

- Nicht oder kaum genutzte Naturwälder in Plateaulagen (insbesondere Lärchen-Zirbenwälder am Dachstein, im Toten Gebirge und am Warscheneck)
- Weitläufige Latschen-Buschwälder in subalpinen Plateaulagen und bis tief hinunter in die montane Stufe
- Viele naturnahe Wälder (Trockenhang-Buchenwälder, Fels-Fichtenwälder, Schneeheide-Föhrenwälder, Eschen-Bergahorn-Wälder) sowie teils vom Menschen bedingte Lärchenwälder



Im Gebirg nur Almen und Schutzhütten, keine Dauersiedlung



Der Auerhahn ist ein Bewohner naturnaher Wälder



Der Gosaukamm, ein verkarstetes Kammgebirge

- Fichtenforste und verschieden stark genutzte Buchen- und Buchen-Tannenwälder meist nur in talnahen bis mittleren Lagen, durch Forststraßen erschlossen

Entwässerung unterirdisch mit vielen am Gebirgsfuß austretenden Karst-Riesenquellen (Pießling-Ursprung, Waldbach-Ursprung, Steyr-Ursprung u.a.)

- Kaum Oberflächengewässer, einige winzige Kleinseen (z.B. Brunnsteinersee)
- Gosauseen im Westen des Gebiets von unterirdischen Karstquellen gespeist, Vorderer Gosausee zur Energiegewinnung aufgestaut
- Oberflächengewässer mit mehr oder weniger regelmäßiger Wasserführung nur an den Nordabstürzen des Toten Gebirges
- Bemerkenswert die Hochmoore auf der Wurzelalm, sonst Vernässungen selten

Zahlreiche Almen und einige Schutzhütten, Raumeinheit jedoch zur Gänze außerhalb des Dauersiedlungsraumes

- Größere Almflächen fast ausnahmslos in Mulden mit tiefgründigen Böden
- Auffassung der Milchwirtschaft, Beweidung mit Jungvieh und Schafen (in Hochlagen), erheblicher Waldweideanteil, kaum Weidepflege

Lokal starker (Schi-)Tourismus (z. B. Dachstein-Krippenstein, Zwieselalm, Hutterer HöB)

- Karstwasserverunreinigung mit großer Fernwirkung: in allen (!) umgebenden Quellen
- Ungeregelte Abfallbeseitigung, Emissionen der Pistengeräte etc.

Niederschlags-(schnee-)reiches Nordalpen-Klima

>> Was uns wichtig ist >>

Jede weitere Nutzung der Gletscher hintanhalten

Steil- und Plateaulagen als ungestörte Lebensräume („Prozessschutz“) für empfindliche Wildtiere sichern

- Raumgerechte Wildtier-Vorkommen zulassen (z.B. Braunbär, Luchs, Raufußhühner)

Naturnahe Wälder erhalten (keine Erschließungen in Hochlagen)

- In den bewirtschafteten Lagen nachhaltige, naturnahe Forstwirtschaft fördern
- Naturverjüngung durch begleitende Wildregulierung gewährleisten
- Weitere Erschließungen in tieferen Lagen auf ihre wirtschaftliche Sinnhaftigkeit und ihre Auswirkungen auf ökologische Effekte prüfen

Forschungsarbeit zum Thema „Nachhaltige Bewirtschaftung von Berggebieten“ intensivieren

- Erhaltung und Erforschung der Karstquellen im gesamten Einzugsgebiet auch im Hinblick auf verstärkte Wassernutzung
- Tierökologische Forschungen über Lebensweise und Lebensraumanprüche besonders der Zielarten des Naturschutzes (z.B. Braunbär, Greifvögel)

Nachhaltige Almbewirtschaftung fördern

- Geeignete Haustierrassen fördern, gezielte Weideführung und -pflege durchführen (Sanierung von Erosionsstellen, Pflegemahd),
- Waldweide im Hinblick auf ihre ökologischen Auswirkungen prüfen und lokal regeln
- Touristische Almnutzung im Einklang mit traditioneller Almbewirtschaftung

Nachteilige Auswirkungen des (Schi-)Tourismus reduzieren

- Bestehende Infrastruktur verbessern statt neue Anlagen errichten
- Sparsame Wasserkreisläufe, neue Technologien zur Abwasser- und Müllentsorgung entwickeln, Besucherlenkung, etc.
- Entwicklung und Auswirkungen von Trendsportarten beobachten und minimieren



Im engen Talraum sind Feuchtwiesen selten

„Enge Täler mit langer Geschichte“



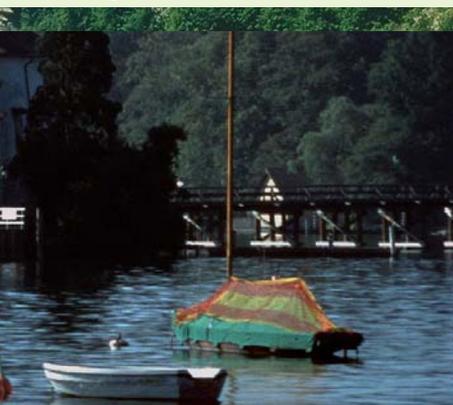
Salzkammergut-Talungen



Das Westufer des Traunsees wird touristisch stark genutzt



Kleinräumige naturnahe Waldflächen



Den derzeitigen guten Zustand der Seen erhalten

Mach dir ein Bild!

Enge Flusstäler zwischen hohen Gebirgsstöcken, nahe heranrückende, bewaldete Bergflanken

Fast durchgehende Uferverbauungen an Traun, Ischl und Gosaubach

- Nur vereinzelt naturnahe Abschnitte mit Auwaldresten (vorwiegend Esche)
- An der Ischl großflächige orchideen- und wacholderreiche Kiefern- Au

Kleine Zubringerbäche meist naturnah strukturiert, schmale Uferbegleitgehölze

Naturnaher „Koppenwinkel“ mit großem Weiher und ausgedehnten Grauerlenwäldern

Talaufweitungen mit größeren Seen (Traunsee, Wolfgangsee, Hallstättersee), Ufer oft ver-

baut, beeinträchtigt oder eingengt

- Spezifische Fischfauna, hervorragende Gewässergüte
- Ufer von Traun- und Wolfgangsee vielfach stärker beeinträchtigt (Stege, Straßen, Promenaden, Badeplätze, Häfen, Uferbefestigungen)
- Sehr vereinzelt naturnahe Flachuferbereiche (Hallstättersee-Nordufer, Traunmündungsbereiche, Hollereck und Orter Bucht)
- Steiles Traunsee-Ostufers weitgehend unberührt (Traunstein-Abfall)
- Kleinere und größere Uferwälder, teilweise recht naturnah

Kleinräumige naturnahe Waldflächen im Gebiet zerstreut

Dichte Besiedelung fast im gesamten Talraum

- Traditionelle Verkehrswege seit der Hallstattzeit (Straße, Bahn, Fluss im engen Tal)
- Dicht bebaute Besiedlungszentren (Hallstatt, Ischl, Gmunden, Ebensee, Goisern)

Kleinstrukturierte Landwirtschaft in und an den Hangzonen, seltener im Talboden, kaum



Hallstatt - wenig Platz zwischen See und Berg

ohne Zersiedelungserscheinungen

- Wenige Reste von Feucht- und Trockenwiesen und -weiden in Hangzonen, deutlicher Neuaufforstungsdruck
- Hecken, Gebüsche und landschaftsdominante Einzelbäume nur mehr kleinräumig in den Hangzonen
- Geringe Reste ehemals ausgedehnter Moorlandschaften

Ischl- und Gosautal vorwiegend landwirtschaftlich genutzt

- Eiszeitlich überformte Landschaft (feuchte Niederungen und trockene Kuppen)
- Zahlreiche Oberflächengewässer (vielfach verbaut) und Waldinseln

Starke touristische Nutzung insbesondere im Umfeld der Seen

- Eingeengtes Blickfeld durch bewaldete Bergflanken, öffnet sich im Bereich der Seen, attraktive Sichtbeziehungen (Dachstein, Traunstein)
- Schiff- und Bootsfahrt, Badebetrieb, Fischerei, Stadttourismus, Schaubergwerk, Seilbahnen

>> Was uns wichtig ist >>

Hart verbaute Flussabschnitte renaturieren

- Noch intakte Gewässerabschnitte und Auwälder erhalten

Den derzeitigen guten Zustand der Seen erhalten (Gewässergüte, Fischfauna, Steilufer)

- Problem der Sole-Einleitung in den Traunsee lösen
- Ungestörte Seeuferbereiche erhalten, nicht weiter bebauen und erschließen

Wald naturnah bewirtschaften, naturnah Waldflächen erhalten

Landschaftsbild insbesondere im Hinblick auf die Erholungsnutzung erhalten

- Besiedelung auf bestehende Zentren konzentrieren
- Waldrandlagen und landwirtschaftlich genutzte Hangzonen von weiterer Verbauung freihalten
- Vorhandene Kulturlandschaftselemente erhalten und entwickeln (Hecken, kleine Gerinne und Gehölze)

Extensiv bewirtschaftete Feucht- und Trockenwiesen und -weiden erhalten

- Extensivflächen in Waldrand- und Steillage nicht aufforsten
- Moorreste erhalten und schützen



Hochlagen als vorrangige Naturschutzbereiche behandeln

„Gebirgswanderland für jedermann“



Salzkammergut-Voralpen



Butterrühren auf der Alm wie früher

Mach dir ein Bild!

Klar gegliederte Gebirgslandschaft mit mehreren Karststöcken und Gebirgskämmen

- Mittelgebirge mit ausgedehntem Urlandschafts-Charakter in höheren Lagen, Gipfelflur zwischen 1.000 und 1.400 m Seehöhe, selten höher
- Mächtige Schuttfächer in Talschlüssen v.a. am Fuß des Toten Gebirges
- Böden oft skelettreich und austrocknungsgefährdet
- Felsbereiche mit Latschen, Trockenrasen und alpinen Rasen

Viele (kleinere) nährstoff-arme Seen, auch in Hochlagen

Weitgehend geschlossene Waldecke

- Fichten- und Fichten-Lärchenforste mit z.T. höherem Buchenanteil
- Dichtes Forststraßennetz, v.a. in Tief- und Mittellagen
- Weiträumig Kahlschlag-Wirtschaft

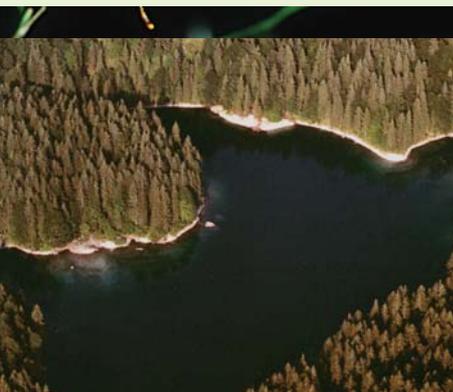
- Ungestörte lichte Altholzbiotope als Lebensraum für Rauhußhühner (Auerhuhn)
- Naturnahe Wälder (überwiegend Buche, kleinflächig auch Eschen-Ahornwälder) meist nur in unerschlossenen (Steil-)Lagen, oft besonders felsige Standorte
- Hier auch alpine Pflanzengesellschaften bis weit ins Tal (Latschengebüsche, Zwergstrauchheiden, Polsterseggenrasen, Kalk-Magerrasen, Fels-Trockenrasen)

Über Dolomit dichteres Gewässernetz, zeitweise austrocknend, starke Geschiebeführung (Geschiebesperren)

- Wildbäche mit ausgeprägter Umlagedynamik, Wildbach-Au-Biotopkomplexe
- Hochdynamische Sukzessionsbereiche im Mittel- und Unterlauf
- Kernbereiche der Kalkstöcke weitgehend gewässerfrei



Scheckenfalter, häufige Schmetterlinge der Bergregionen



Der Ödsee – Idyllischer, nährstoffarmer Gebirgssee



Viele hochgelegene Almflächen, kaum Dauersiedlungen in diesem Teilraum

>> Was uns wichtig ist >>

Besonders im inneren Salzkammergut viele bedeutende Moore und Nass-Standorte

- Viele hochgelegene Almflächen (z.B. Kasbergalm um 1.700 m Seehöhe)
- Intensiver genutztes Grünland nur in wenigen Tallagen (Almtal, Steyrlingtal, Lackergaben)

Sehr wenig Dauersiedlungen (z.B. Steyrlingtal), ansonsten nur Alm- und Schutzhütten, Forst- und Gasthäuser Wander-Tourismus vor allem in Hochlagen und im Bereich der Seen und Almen

Einzelne Schigebiete

Hochlagen als vorrangige Naturschutzbereiche behandeln

- Weiteren Forststraßenbau vermeiden
- Noch vorhandene Urwaldreste erhalten, naturnahe Waldbestände typgemäß bewirtschaften
- Waldweide im Hinblick auf ihre ökologischen Auswirkungen im Einzelfall prüfen und regeln

Naturnahen Waldbau in Tief- und Mittellagen fördern

- Kleinflächigere Bewirtschaftung fördern
- Typgemäße Baumarten-Zusammensetzung begünstigen
- Naturnahe Waldbereiche ausweisen und von Erschließungen freihalten
- Weitere Erschließungen auf ihre wirtschaftliche Sinnhaftigkeit und Auswirkungen auf ökologische Effekte prüfen

Naturnahe Fließgewässer erhalten

- Wildbach-Auen schützen, dynamischen Geschiebehauhalt ermöglichen
- Sicherungsmaßnahmen auf punktuellen Objektschutz beschränken
- Passive Schutzmaßnahmen fördern sowie weitere Bebauung von Gefahrenzonen vermeiden
- Naturnahe Quellen erhalten

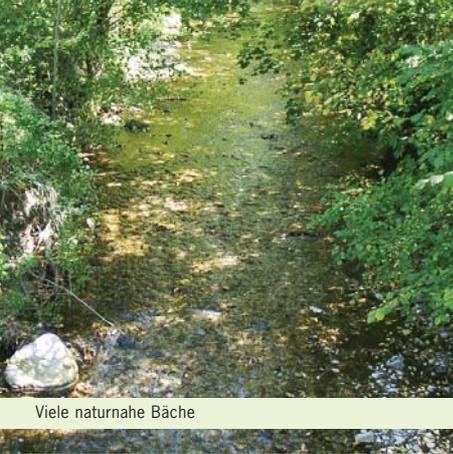
Moore schützen und darüber hinausgehende Vernässungspotenziale sichern

Nachhaltige Almbewirtschaftung fördern (geeignete Haustierrassen, Weideführung, hydrologisch unbedenkliche Tränken, Almpflege)

Sanften Tourismus gewährleisten

- Hochlagen vor Verunreinigung, Nährstoffeintrag und Abwasserbelastung schützen
- Touristische Almnutzung nur im Einklang mit extensiver Almbewirtschaftung
- In bestehenden Schigebieten die Qualität verbessern statt ausweiten
- Wo nötig Besucherlenkungsmaßnahmen durchführen

Weitere Bebauung vermeiden



Viele naturnahe Bäche

„Bergland für die Sommerfrische“



Traun- und Atterseer Flyschberge



Artenreiche Mähwiesen und Weiden erhalten

Mach dir ein Bild!

Flysch-Bergland aus Sandstein und Mergel, vernässend und rutschungsanfällig

- Kuppenlandschaft zwischen 800 und 1.000 Meter Seehöhe
- Feinsedimente (Mergel) und Niederschlagsreichtum führen zu hoher Rutschungsanfälligkeit und vielen Vernässungen
- Flysch im Süden verzahnt mit Kalk, in den Randlagen eiszeitlich überformt

Zentrale Kuppen- und Hangbereiche überwiegend geschlossen mit Fichtenwäldern bewaldet

- Auf Waldflächen der Bundesforste überwiegend Fichtenforste mit Kahlschlagwirtschaft
- Übrige Wälder mit höherem Laubholzanteil und kleinflächiger Nutzung
- Naturnahe Wälder meist nur kleinräumig (Buchen-Tannenwälder) sowie in steileren Hangbereichen und Tälern (Esche, Ahorn, Erle)
- Reichhaltige Verzahnung mit unbewal-

- deten Landschaften
- Vereinzelte Auerwildpopulationen

Zahlreiche Bäche, kleinere Gerinne weitgehend naturnah

- Im Unterlauf oft verbaute Fließstrecken
- Wasserwirtschaftliche Nutzung der Aurach
- Bachbegleitend naturnahe Laubwälder (Erlen, Eschen)
- Begleitende Galeriewälder außerhalb der geschlossenen Waldgebiete teilweise fehlend
- Viele kleine, oft temporär wasserführende Gerinne in den Wäldern, überwiegend sehr naturnah mit oft übersteilen Unterhängen, selten mit Geschiebesperren
- Einzelne Tuffbildende Sicker- und Sumpfquellen

Dominante Grünlandnutzung im Ostteil sowie in den nördlichen und westlichen Randlagen

In höheren Lagen rein bäuerliche Kulturlandschaft

- Strukturvielfalt durch enge Verzahnung Wald-Grünland, Obstbaumwiesen um die Gehöfte, kleinere Gehölze, „Lärchenwiesen“



Kuppen- und Hanglagen überwiegend mit Fichtenwäldern bewaldet

- Anteil magerer, feuchter, selten auch trockener Grünlandzonen nicht mehr besonders hoch (Magerwiesen und -weiden, bunte Fettwiesen, Bürstlingsrasen, selten Halbtrockenrasen) mit deutlichem Neuaufforstungsdruck

Zersiedelung in ebeneren Lagen und besonders im waldarmen Ostteil der Raumeinheit

- Besonders Ostteil von Siedlungssplittern übersät, viele Zweitwohnsitze

Viele Sichtbeziehungen, Aussichtspunkte mit Panoramablick und Fernsicht

Tagestourismus, Wildpark Hochkreut

wichtig ist >>

Landschaftstypische Flyschgräben nicht beeinträchtigen (Verfüllung, Verbauung)

Landschaftstypischen hohen Grünlandanteil erhalten und sichern

- Bewirtschaftung artenreicher feuchter und trockener Mähwiesen und Weiden aufrecht erhalten und wieder aufnehmen
- Bewirtschaftung in Steillagen und Verzahnungsbereichen mit dem Wald fördern
- Standortgerecht aufforsten, wenn unumgänglich
- Entwässerte Standorte wieder vernässen

Naturnahe Fließgewässer erhalten

- Sicherungsmaßnahmen auf punktuellen Objektschutz beschränken
- Passive Schutzmaßnahmen fördern sowie weitere Bebauung von Gefahrenzonen vermeiden
- Rückbauen an der Aurach, Fischaufstiegshilfen errichten

Wald auch außerhalb der rutschungsgefährdeten steilen Grabeneinhänge naturnah bewirtschaften

- Reste von naturnahen Wäldern erhalten
- Fichtenforste in Richtung buchen- und tannenreiche Waldflächen entwickeln
- Auerwildpopulationen erhalten und fördern

Siedlungsentwicklung in landschaftsgerechter Form steuern

- Keine neuen Wohngebiete in mittleren und höheren Lagen, insbesondere Waldrandlagen widmen

>> Was uns



Große Vierkanter - kaum noch Bäume

„Land der Vierkanter“



Traun-Enns-Riedelland



Naturnahe Eschenwälder meist in Hanglage

Mach dir ein Bild!

Relief flach bis wellig (tertiäre Schotter), im Süden großräumig Moränenschotter und hügeliger

- Reich durchzogen von kleinen und größeren Bachtälern (weitgehend nach Norden entwässernd)

Kleine Waldflächen (wenige Hektar), auf flachen Rücken, in Tälern und auf eher nach Norden gerichteten Hängen

- Steilere Taleinhänge oft naturnah bewaldet (meist Esche)
- Punktuell Riesenschachtelhalm-Eschenwälder an Quell-Horizonten in flach auslaufenden Unterhängen
- Plateauwälder: Fichte mit teils naturnahen Waldsäumen

Bächtaler meist mit hohen Galeriewäldern oder flächigen Waldbeständen

- Bäche teilweise mäandrierend (in Schleifen verlaufend)
- Kleinere Bachtäler allgemein wenig verbaut, landschaftlich reizvoll
- Eschen-Wälder, Erlen-Sumpfwälder, teilweise großflächig ausgebildet
- Lokal Hybridpappelforste

Strukturarme Ackerbau-Landschaft auf den Terrassenebenen

- Einzelhöfe (große Vierkanter) oder seltener kleine Weiler mit Obstbaumwiesen meist in Hofnähe
- Großflächig Ackerbau, kaum Strukturen der früher hecken- und obstbaumreichen Kulturlandschaft erhalten
- Moränengebiet noch reicher an traditionellen Strukturelementen
- Straßenböschungen als letzte Magerstandorte (Trockenwiesen), kleine Reste sehr selten auch an natürlichen Böschungen



Agrarlandschaft im Vorfeld der Alpen



Strukturreichtum der landwirtschaftlich genutzten Flächen erhöhen

>> Was uns wichtig ist >>

Feuchtstandorte in der Regel nur in Tallagen, insgesamt selten

- Größeres mehr oder weniger naturnahes Feuchtgebiet nur im oberen Kremstal
- Viele Teichanlagen, selten naturnah entwickelt (Wiesenbrutvogelgebiete)
- Kleine Moorreste bei Gmös und Grafing
- Schacherteiche als wichtiger Durchzugsstandort für Enten

Landschaft allgemein wenig zersiedelt (Ausnahme: größere Bachtäler, z.B. Kremstal)

- Viele größere Ortschaften (Marktgemeinden)

Eher trockenes Klima (Niederschläge < 800 mm)

- Bewirtschaftung in laubholzreichen Waldresten wie bisher weiterführen
- Fichtenforste in naturnahe Waldbestände umwandeln
- Waldmäntel standortgerecht entwickeln

Bäche und Ufersäume naturnah belassen

- Lücken in den Ufersäumen schließen (Schwarzerlen)
- Weitere Gewässerregulierungen vermeiden
- Rückbaumaßnahmen insbesondere an der Krens

Strukturreichtum in der landwirtschaftlich intensiv genutzten Landschaft erhöhen (Hecken, Solitäräume, Feuchtflächen etc.)

- Waldanteil erhöhen (standortgerechte Gehölze), insbesondere außerhalb der Bachtäler
- Magerwiesen-Reste erhalten
- Obstbaumwiesen erhalten und fördern
- Nährstoff-Überschüsse verringern
- Wiesen- und Brachflächenanteil erhöhen

Feuchtgebiete erhalten und entwickeln

- Feuchtwiesengebiete im Kremstal schützen und übrige Feuchtwiesen erhalten
- Kleinräumige Sicker- und Sumpfsquellen erhalten
- Schacherteiche als reichhaltiges Vogelschutzgebiet entwickeln, sonstige Teiche naturnah entwickeln
- Moorreste erhalten

Talbereiche von Verkehrswegen freihalten

Schotterabbau außerhalb der Taleinschnitte möglich (Strukturbereicherung)

- Nach Beendigung des Abbaus natürliche Entwicklung zulassen beziehungsweise strukturreiche Ersatzlebensräume entwickeln



Das Immenblatt - an den warmen Waldrändern in der Schlucht

„Grüner Canyon im ebenen Land“



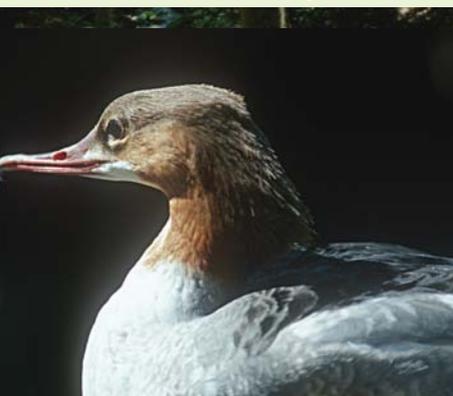
Traunschlucht



Die Konglomerat-Steilabfälle sind meist naturbelassen



Naturnahe Wälder in den Talaufweitungen



Der Gänseseger lebt und jagt an fließenden Gewässern

Mach dir ein Bild!

Enger, tief eingeschnittener Talbereich der Traun zwischen Gmunden und Lambach

- Einige bewaldete oder bebaute Tal-aufweitungen im nördlichen Teil
- Reichtum an Vogelarten

Traun mit einigen frei fließenden Bereichen zwischen Kraftwerks-Staustrecken

- Gute Gewässergüte und viele naturnahe Uferstrukturen
- Reichhaltige Fischfauna, bedeutendes Äschengewässer
- Vielerorts Canyon-artige Schluchtstrecke mit Konglomerat-Steilwänden
- Vereinzelt große Mäanderschlingen
- Teilweise noch naturnah erhaltene Gefällsstufe beim Kraftwerk Traunfall
- Ufersicherungsbauten weitgehend nur kleinräumig
- Freie Fließstrecke immer wieder durch kleine Kraftwerks- und Wehranlagen

- ...lagen sowie Bühnen beeinträchtigt
- Schotterbänke, kleinräumig und naturbelassen, bewaldete und unbewaldete naturnahe Inseln
- Kleine Reste von Weichholzauen und Weiden-Pioniergebüschen

Konglomerat-Steilabfälle fast durchgehend naturbelassen, Wald- und Felsstandorte

- Kalk-Buchenwälder, Reste von Schneeheide-Föhrenwäldern, eschenreiche Wälder in Unterhängen
- Offenliegende Konglomeratfelsen, teils überhängend, Halbhöhlen in Uferbereichen, große Felsblöcke in der Traun, vereinzelt Schutthalden
- Pioniergebüsche und Felsspalten-Vegetation mit alpinem Charakter
- Vereinzelt kleine Quellen und kleine, naturnahe Bachzuläufe

Aufweitungsgebiete teils naturnah bewaldet, teils stärker genutzt

- Fichtenwälder, aber auch naturnahe Waldbereiche (Eschenwälder, Buchenwälder)
- Kleinräumige Weichholzau-Reste
- Vereinzelt kleine Schottergruben und Teiche
- Punktuelle bauliche Anlagen (Kläranlage, Kraftwerksbetrieb)



Schutz der Traun und der Traunschlucht vor weiteren Eingriffen

Ab der Aufweitung bei Stadl-Paura:
Rückstau des Kraftwerkes Lambach
und dicht bebauter Talraum

Umfangreiche Neugestaltung von
Biotopstrukturen (Teiche, Fisch-Auf-
stiegshilfen, etc.)

>> Was uns wichtig ist >>

Schutz der Traun und der Traun- schlucht vor weiteren Eingriffen

- Naturnahe Waldbestände erhalten
- Naturferne Waldflächen in standortgerechte Wälder umwandeln
- Konglomerat-Steilwände in all ihren Erscheinungsformen erhalten
- Die Traun als Äschengewässer erhalten und entwickeln, Fischeaufstiegshilfen errichten
- Gewässerdynamik erhöhen
- Keine neuen Schottergruben oder bauliche Anlagen errichten
- Eingriffe in das eindrucksvolle Landschaftsbild möglichst vermeiden

Vorhandene Schottergruben als potenzielle Ersatzlebensräume entwickeln



Austufe und Niederterrasse werden landwirtschaftlich genutzt

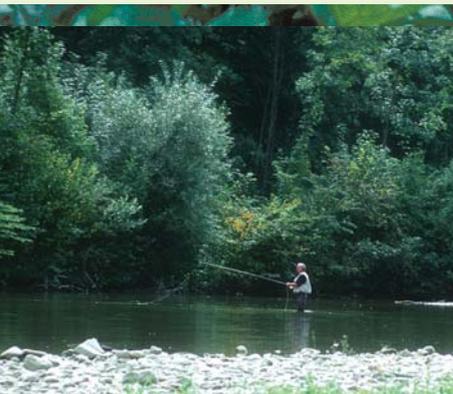
„Tallandschaft am kristallklaren Fluss“



Unteres Almtal



Grauerlen-Auen sind selten



Die ausgezeichnete Wassergüte der Alm erhalten

Mach dir ein Bild!

Mäßig breite, aber markante Talniederung der Alm zwischen Grünau und Trauntal

Almfluss mit Schotterbänken innerhalb breiter Begleitdämme und schmaler Auwälder

- Auwaldgürtel unvollständig, vorwiegend Esche, teilweise artenreiche Kiefernau (im Unterlauf), selten Grauerlen- und Weidenauen, selten Fichtenforste
- Gewässergüte I, Äschengewässer
- Intensive, aber kleinräumige Wassernutzung (Kleinkraftwerke, Restwasserstrecken)
- Kaum Stillgewässer und Feuchtwiesen
- Vereinzelt Heißbländen mit Orchideenreichtum und Übergänge zu feuchten Pfeifengrasrasen

wirtschaftlich genutzt

- Ackerbau, flussaufwärts zunehmend Grünlandnutzung
- Kulturlandschaftsreste selten (Obstgehölze, Hecken), besonders im südlichen Teil durch Besiedelung überprägt
- Landschaftscharakter wird besonders durch eng beieinander liegende lineare Strukturen geprägt (Galeriewälder, Hangwälder, Auwälder)
- Lineare Verkehrswege, abschnittsweise landschaftsprägend
- Schottergruben kleinräumig, vereinzelt Konglomerat-Steilwände in alten Gruben und (selten) natürlich auftretend

Einzelne kleinere und größere Waldflächen (z.B. Theuerwanger Forst) meist als Fichtenforste genutzt

Restliche Austufe und Niederterrasse waldarm und land-



Schmale, aber markante Talniederung

Böschungskanten zum umliegenden Riedelland meist naturnah bewaldet

- Teilweise bis etwa 60m aufragende bewaldete Böschungen landschaftsprägend
- Buchen-, sowie Eschen-Ahorn-Wälder, aber auch viele Fichtenforste
- Vereinzelt ausgedehnte Tuffquellen und Riesenschachtelhalmwälder
- Unbewaldete Böschungen vereinzelt noch mit artenreichen Halbtrockenrasen

Unterlauf rein bäuerlich geprägt und dünn besiedelt, kaum zersiedelt

Ab Vorchdorf flussaufwärts zunehmend dicht be- und zersiedelt

Niederschläge nach Norden stark abnehmend

>> Was uns wichtig ist >>

Die ausgezeichnete Gewässergüte der Alm im Gesamtverlauf erhalten

Natürliche Fließgewässerdynamik zulassen, Fischaufstiegshilfen schaffen

Auwald erhalten und flächig weiter entwickeln

- Rodungen und Zerschneidungen der Auwälder vermeiden
- Die artenreichen Kiefern-Auwälder schützen
- Heißbländen und Stillgewässer erhalten
- Fehlende und schmale Auwaldflächen ergänzen

Bachbegleitende Galerie-Wälder erhalten

Intakte Kulturlandschaftsbereiche in den Au-Randbereichen erhalten

- Zersiedelung vermeiden, insbesondere im Unterlauf
- Böschungskanten als naturnahe Wälder und Magerwiesen erhalten und entwickeln
- Schutz der Riesenschachtelhalm-Eschen-Wälder sowie der Tuffbildungen

Schottergruben strukturiert rekultivieren, natürliche Sukzession gewährleisten

Keine Zerschneidung durch Verkehrswege



Land Oberösterreich
NATUR

www.ooe.gv.at/natur/nala

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Gutachten Naturschutzabteilung Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [0225](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bezirk Gmunden. Ziele für Natur und Landschaft. 1-29](#)